№ 36. 1843.

Der Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 25. März. IX. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Reichenbachs Aufstand und Drangsale. (1632 und 1633.)

Die traurigen Folgen der Lichtensteinschen Dragonerbekehrung, von der neulich in diesen Blättern die Rede war, äußerten sich besonders zu Reichenbach. Wohlhabender und volkreicher noch als heut, war der Ort einer der ansehnlichsten unter den kleinen Städten Schlesiens und zählte über 1300 Bürger. Ein blühender Handel ist gewöhnlich die Säugamme eines kühnen Freiheitssinns, und um desto schmerzlicher mußten den Einwohnern jene gewaltsamen Beschränkungen ihrer Glaubensfreiheit fallen. Mit größter Erbitterung beugten sie ihren Nacken unter das Joch, was der Königsrichter Reiprich ihnen auferlegte. Konnten sie es auch nicht geradezu abschütteln, so wollten sie sich wenigstens an ihrem Treiber rächen.

Schon 1630, das nächste Jahr nach der erzwungenen Bekehrung, begann das Feuer unter der Asche zu glimmen. Der blaue Montag, an welchem bei den Handwerkern schon unzählbares Unheil ausgebrütet wurde, gab ihnen Muße und Veranlassung einen Faden anzuspinnen, der ihnen früh genug selbst zum Fallstrick wurde. Es war am Montage nach Cantate, den 29. April, als die sämmtlichen Schuster, Meister und Gesellen, sich unter einander hoch und theuer verbanden, daß sie sich durchaus nicht mehr zur römisch-katholischen Communion wollten zwingen lassen, und lieber sammt und sonders die Stadt meiden. Letzteres thaten sie auch und wanderten auf das an der Stadt liegende Ernstdorf commendaterischen Antheils wahrscheinlich in solennen Aufzuge hinaus, suchten hier so gut wie möglich unterzukommen, und ließen deshalb ihre Weiber und Kinder in der Stadt zurück. Der Königsrichter und der nunmehr katholische Magistrat konnten dem Unfuge nicht steuern, da alle übrigen Zünfte und Bürger den Religionsdrang mit nicht wenigerm Murren ertrugen. Es wurde also von Seiten der Obrigkeit durch die Finger gesehen mit dem Troste: kömmt Zeit, kömmt Rath! Jedoch das Schustermittel wollte sich keines Bessern bedenken, blieb nicht nur hartnäckig aus, sondern suchte auch die noch in der Stadt gebliebenen Zünfte aufzuwiegeln, seinem Beispiele nachzuahmen. Durch Ueberredungen glückte es ihnen, auch die Rothgerber und Töpfer in ihre Verbindung zu ziehen, der Gemeingeist zeigte sich mit jedem Tage furchtbarer, und ging gar bald in Thätlichkeit über. Der Bruder des katholischen Geistlichen gerieth einem von den Verbindeten unter die Hände, wurde hart gemißhandelt und kam mit drei Löchern in dem Kopfe in die Stadt zurück. Die Drohung, daß es seinem Bruder, dem Pfaffen, eben so ergehen wenn man seiner habhaft würde, forderte nun billig zu ernsten und strengen Maaßregeln auf.

Auf geschehene Anzeige des obwaltenden Unfugs zerstreute der Landshauptmann zu Schweidnitz den zusammengerotteten Haufen, der bis auf vierzehn, welche gefangen genommen wurden entkam, und sich im Lande herumtrieb. Den Schustern, Töpfern und Rothgerbern wurden die Laden versiegelt und ihre Gerechtsame und Privilegien in Beschlag genommen. Die Verhafteten wurden nach Schweidnitz geführt und ins Stockhaus gesetzt. Hier hatten sie schon über zwei Jahre gesessen und gebüßt, bis endlich die Sachsen und Schweden die Stadt eroberten und die Gefangenen auf freien Fuß stellten. Sie kamen zurück und schnoben um desto mehr Rache gegen den Königsrichter Reiprich, da sie unter schwedisch sächsischem Schutz hoffen durften ihn ungehindert ihrer Wuth aufopfern zu können. Der Plan dazu war bald entworfen und wurde am heutigen Tage folgendergestalt ausgeführt.

Die Wohnung des Königsrichters war vor dem Breslauer Thore und, nach dem Lokale zu urtheilen, in einem Vorwerke. Abends zwischen neun und zehn Uhr entsteht ein allgemeiner Auflauf in der Stadt und das Geschrei, der Feind, so nannte man die Kaiserlichen, sei vor den Thoren; man müsse ausfallen und ihn zurücktreiben. Ein Haufe Bewaffneter fällt in das Haus des Burgermeisters Hirtle und fordert ihm mit Gewalt die Thorschlüssel ab. Ohnerachtet es ihm ahndete, daß man hierunter etwas anders im Schilde führe, so sah er sich doch genöthigt, die Schlüssel auszuliefern. Man eilte damit sogleich auf das Breslauer Thor und öffnete es. Der Königsrichter hört den Tumult von weiten und stand nicht lange in Zweifel, daß es auf ihn gemünzet sein dürfte. In der Angst wirft er sich auf seinen Schimmel und eilt davon, fand aber die Gasse auf der Vogelstange, zu mit einem Schlage verschlossen. Er springt ab und läßt sein Pferd zurück. Unterdessen wurden alle Winkel des Hauses durchsucht und da ihn der erbitterte Haufe nicht findet, setzt er die Haussuchungen in der Nachbarschaft fort. Endlich entdeckt er das am Schlage stehende Pferd und geräth ihm dadurch auf die Spur. Alle Häuser bei der Vogelstange wurden nun scharf visitirt. Zuletzt findet man ihn an einem Häuschen am Wege bei der Vogelstange oder dem heutigen Schützenplatze. Alles schlug mit Degen, Pistolen und Stangen auf ihn los, so daß er unter diesen Mißhandlungen seinen Geist aufgab. So rächte man die Strenge, mit welcher er den Pflichten seines verhaßten Amts Genüge gethan hatte. Wäre er dabei mit mehr Schonung und Menschlichkeit zu Werke gegangen, so wäre er nicht als Opfer seines bedenklichen Berufs gefallen; aber er hatte mehrere im Schlafe überfallen, sie des Nachts aus den Betten geholt und eingekerkert, ohne daß sie ein anderes Verbrechen begangen hatten, als eine Dorfkirche besucht zu haben.

Die kaiserlichen Generale Götz und Illau forderten den 2. Februar des folgenden Jahres, gegen Abend die in der Stadt liegenden Sachsen zur Uebergabe auf. Diese, obwohl zu schwach zum Widerstande, verweigerten dennoch dieselbe, weil sie theils auf Hülfe von Schweidnitz her, wohin Eilboten gesendet und wahrscheinlich aufgefangen wurden, theils auf die nachdrückliche Unterstützung der Bürgerschaft rechneten, welche mit ihnen für einen Mann zu stehen versprach.

(Beschluß folgt.)

Beobachtungen.

Die Gypspfeife, oder: wie man sich irren kann.

Der Vater war reich und gütig, die Tochter schön und gut, der verlobte Bräutigam gleich zärtlich liebend und geliebt, der Tag der Verbindung bestimmt. Das holde Paar verbrachte sehnend und lächelnd und liebelnd die Nachmittage und Abende, träumte viel in langweiligen Nächten, und nahm oft den Kalender zur Hand, um — nach den diesjährigen Sonnenfinsternissen zu sehen.

Ein schöner Sommerabend und ein alter Freund ladet den rüstigen Vater zu einem Spaziergange ein. Der glückliche Bräutigam kömmt diesen Abend spät, unterhält die Mutter, küßt die Tochter und geht wonnebeseligt um zehn Uhr nach Hause. Noch kömmt kein Papa; es wird Mitternacht, man wundert, ängstigt, tröstet sich: es wird Morgen und der Erwartete erscheint.

Ein finsterer Ernst ruht auf seiner Stirn. Des Hauses alte Sitte, das streng geübte väterliche Ansehen erlaubte keine neugierige Frage. »Wir verspäteten uns im Freyen über den Thorschluß, wurden nicht eingelassen, und mußten vorlieb nehmen, wo wir Herberge fanden« — war alles, was die gute Mama zu ihrem Troste erhielt.

Aber bald verzehrte Schreck und Trauer die Reste ihrer üblen Laune über des Gatten ungewöhnliches Ausbleiben. Frau und Tochter, sprach er beim Frühstück, ihr wißt, daß ich immer weiß, was ich thue, warum ich so und nicht anders handle. Aus der Hochzeit wird nichts. Dem Herrn Bräutigam ist das Haus verboten. Tochter, setzte er fast wehmüthig hinzu, ich opfere deinem Glück meine Pläne! Weine jetzt, um nicht einst weinen zu müssen!

Widerspruch war hier unerhört. Die Mutter weinte im Stillen über vereitelte Freuden, der Tochter Zustand bedarf für den Fühlenden keiner Schilderung. Der Bräutigam kam auf den Absagebrief herbeigeflogen, und wurde an der Hausthür abgewiesen. Emilie war zum erstenmal ihrem Vater ungehorsam und schrieb ihm heimlich. Thränen der ewigen Liebe benetzten den Brief der ewigen Trennung.

Monate gingen vorüber und Emiliens Rosenwangen bleichten. Der Hausarzt erklärte, seine Kunst vermöge nichts gegen Krankheit der Seele; ein verborgener Gram führe hier zu unheilbarer Auszehrung.

»Emilie, sprach der Vater, ich wollte dir den Schmerz sparen, den Mann zu verachten, den du liebtest. Du willst es anders. Wisse dann, jene Nacht, in welcher ich nebst meinem Freunde nicht durch das Thor gelassen wurde, entschied dein Schicksal, dir zum Weh und zum Heil. Wir brachten sie, um nicht unter freiem Himmel zu bleiben in einem öffentlichen Hause der Vorstadt zu. Nicht lange nach unserm Eintritt erkannten wir diesen Ort für den Sitz der verworfensten Lüderlichkeit, wo feile Buhlerinnen mit Nachtschwärmern, deren sie werth waren, in bacchantischen Tänzen sich belustigten, die bald zu wahrhaften Orgien übergingen. Die Nacht ist schön, sagte ich zu meinem Begleiter, wir wollen sie im Garten verplaudern! Wir bestellten Licht, Bier und Taback, und fanden in der Gartenlaube ein für unsre Absicht ganz passendes Plätzchen. Eben bedauerte ich mehrere redliche Väter, deren Söhne ich unter dem Schwarm der Wüstlinge bemerkt hatte, als der Marqueur die Pfeifen brachte. Ich sah, daß die meinige bereits gebraucht war und forderte eine neue.

»Vergeben Sie, sagte der Mensch mit einiger Verlegenheit, sie sind uns gerade heute ausgegangen. Aber freuen Sie sich nicht zu rauchen, die Pfeife, die Sie da haben, ist von einem Herrn, für den ich stehen kann!« Meine Augen fielen unwillkürlich auf den darauf geschriebenen Namen, ich erblickte den deines Bräutigams, und erkannte seine Handschrift! Stirb dann, Tochter, weil dein Vater dich zu sehr liebt, dich in die Arme eines gesunkenen Lüstlings zu liefern und dich zur Nebenbuhlerin feiler Dirnen zu machen. Hier ist die Pfeife, die gegen ihn zeugt!

Emilie schrie laut auf, die Mutter sann zweifelnd hin und her. Endlich schickte sie nach dem Arzte und vertraute ihm das Geheimniß. Der brave Mann begab sich zu dem gewesenen Bräutigam. Ein leichtsinniger Fehltritt, sprach er, hat vielleicht Ihr Lebensglück zertrümmert, aber dennoch beklage ich Sie erst, wegen des Bewußtseins, Emilien betrogen und getödtet zu haben. Bestürzten Fragen folgte die ruhige Erklärung; diesen der Schwur auf Ehre und Gewissen, jenes Haus nicht zu kennen, nie betreten zu haben. Erkennen sie ihren Namen auf dieser Pfeife? — Es ist meine Hand, aber ich muß das Räthsel auflösen.

Der Arzt vermochte ihn, wenigstens für heute keinen Schritt in der Sache zu thun und die Auflösung ihm zu überlassen. Er kehrte sogleich zum Alten zurück und brachte ihn dahin, die Schuld oder Unschuld des vermeinten Nachtschwärmers ernstlicher untersuchen zu wollen. Arzt und Vater machen sich auf den Weg nach dem Unglückshause. Um nicht Aufmerksamkeit zu erregen, scheint man von einem längern Spaziergange ermüdet, setzt sich unbefangen, fordert die gewöhnliche Erquickung. Die Gipspfeifen sind, wie der Arzt gleich bemerkt, abermals bereits geraucht. Der Alte liest wiederum die Namen und findet den seines Begleiters. Doktor, spricht der Erstaunte, Sie auch? Man ruft den Wirth. Wie kommen Sie zu dieser Pfeife mit meinem Namen, da ich nie hier war? »Sehr einfach, eben so wie zu den andern. Man muß heut zu Tag sparen. Ich kaufe die gerauchten noch brauchbaren Gypspfeifen um einen billigen Preis aus dem ** schen Garten.« Gott sey Dank! ruft der Alte. Kennen Sie diesen Herrn hier? indem er ihm den Rest der verhängnißvollen Pfeife hinhält. — Ich hörte den Namen nie. — Jener Marqueur wird gerufen. Er war vorher im ** schen Garten gewesen.

Rückkehr — Versöhnung — Hochzeit.

Wie man's meint.

»Unterthäniger Diener, mein theuerer Freund!« redet Herr Y. gewöhnlich alle seine Bekannten an, denen er — auf gute Pfänder um 12 Procent lehrt.

»Ich bin unendlich erfreut, Sie noch wohl zu sehen, mein theurer Onkel?!!« sagt Herr X. alle Morgen zu seinem reichen Oheim, während er alle Tage eine Schuldverschreibung ausstellt: »beim Tode meines Oheims zahlbar«

Der Himmel schenke Ihnen Kräfte, Ihr Amt noch lange zu verwalten!« wünscht Herr N. dem alten —rath zum neuen Jahre, indem er die eben erhaltene Anwartschaft, ihm in seiner Stelle zu folgen, in der Tasche trägt, und Morgens und Abends betet: Herr, hilf mir!

So sind die Menschen, und wehe dem, der sie nach ihren Worten nimmt, und nicht erräth, wie sie's meinen:

Die Worte sind fast immer nach dem Interesse dessen abgewogen, mit dem sie reden, das Meinen aber hat keine Richtschnur, als das eigne Interesse; daher kommt es denn, daß beide sich gewöhnlich gerade widersprechen.

Lös't man die vielsagenden Redensarten: Welt haben — feine Sitten haben u. s. w. in ihre Bestandtheile auf, so kommt's vorzüglich darauf an, den Schein zu behaupten, das Interesse des andern dem seinigen vorzuziehen, während man doch blos das seinige verfolgt.

Willst Du also unter den Menschen leben, ohne mit Deinem geraden Sinne das Opfer ihrer Feinheit zu werden, so suche vor allen Dingen bei all' ihren Worten zu erforschen, wie sie's meinen!

Ein Muster eines Theaterzettels.

Welche Kunstgriffe sich manche Direktoren reisender Gesellschaften bedienen, um das Publikum anzulocken, davon giebt ein vor uns liegender Theaterzettel vom 12. Decb. v. J. ein Beispielchen. Die Nachtigallsche Gesellschaft gab in Neisse den Freischütz, und unter dem Personal des Theaterzettels war in folgenden Worten der interessante Inhalt der Oper zu lesen.

Erster Akt. Platz vor einer Dorfschenke. Im Hintergrunde eine Vogelstange, von Volksgetümmel umgeben. In dem Augenblicke, als die Gardine aufgeht, fällt ein Schuß, und das letzte Stück einer Sternscheibe fliegt in Splittern herunter.

Zweiter Akt. Gemach in einem Waldschloße.

Dritter Akt. Die Wolfsschlucht, von hohen Gebirgs rings umgeben. Der Vollmond scheint bleich. Im Vorder-

grunde ein vom Blitz zerschmetterter Baum, worauf eine Eule mit feurigen, rädernden Augen sitzt. Kaspar, ohne Hut und Oberkleid, ist beschäftigt, mit schwarzen Felssteinen einen Kreis zu legen, in dessen Mitte ein Todtenkopf liegt. Stimmen von unsichtbaren Geistern erschallen von verschiedenen Seiten. Eine weit entfernte Dorfuhr schlägt Zwölf. Kaspar gießt die Freikugeln; läßt die erste fallen und ruft: Eins! Das Echo wiederholt: Eins. Ein furchtbarer Sturm erhebt sich; die Eule schlägt mit den Flügeln. Kaspar zählt: Zwei! Ein feuerspeiender Eber raschelt durchs Gebüsch und jagte schnaubend vorüber. Kaspar stutzt*) und zählt Drei! Ein Todtenwagen mit feurigen Rädern, worauf ein Todtengerippe liegt, fährt vorüber. Kaspar zählt ängstlich Vier! Man hört Rasseln, Peitschengeknall und Pferdetrampel, Kaspar wird immer ängstlicher,**) zählt Fünf!***) Hundegebell und Wiehern in der Luft. Nebelgestalten von Jägern zu Fuß und zu Roß ziehen in der Höhe vorüber. Das wilde Heer! Kaspar: Sechs! Zwei Gewitter entladen sich mit furchtbaren Blitzen und Donnern, Platzregen fällt; dunkle Flammen schlagen aus der Erde. Irrlichter zeigen sich auf den Bergen. Bäume werden vom Sturme entwurzelt. Man hört von allen Seiten Wettergeläut, wo der Blitz eingeschlagen hat. Die Erde scheint zu wanken. Kaspar zuckend und schreiend: Sieben! Samiel! Samiel! hilf!

Ein feuriger Regen

fällt vom Himmel herab. Samiel ganz von Feuer umgeben, ergreift Kaspar, Max schlägt ein Kreuz und stürzt zu Boden. Es schlägt Eins! Plötzliche Stille. — Samiel ist verschwunden.

Vierter Akt Agathens Stübchen. Verwandlung: Fürstliches Jagdlager, »Jäger, Treibleute ꝛc«

Gespräch.

In der Privatlehrstunde.

Lehrer. Haben Sie Sich den Elephanten angesehen, der jetzt hier gezeigt wird?

Comtesse. Nein.

Lehrer. Ich habe es Ihnen doch gesagt, sich hinführen zu lassen.

Comtesse. Ja, die Mama hat es uns nicht erlaubt.

Lehrer. Warum nicht?

Comtesse. Sie sagte, ein Elephant sei ein gar zu pöbelhafter Anblick.

Nachruf.

Fern von der Stadt, die mich geboren,
Ruf ich Dir, Holde, jetzt noch zu,
Ach! die zum Menschen mich erkoren
Und werden ließ, ja Du.
Still denk' ich jeden Morgen,
An Dich, Du lieber, theurer Ort,
Dort lebt' ich wie geborgen,
Trennte mich und reiste fort?

R. K.

Lokales.

Das Privattheater Urania,

aus einer Gesellschaft achtungswerther spielender und nicht spielender Mitglieder bestehend, hat seit einer Reihe von Jahren Vielen eine anständige Unterhaltung gewährt und theils dadurch, daß es zum Besten wohlthätiger Zwecke auch dem größern Publikum zugänglich war, theils auch durch manche brave Leistung im dramatischen Gebiete, einen Anspruch auf die Ehre einer öffentlichen Erwähnung erworben, und wenn wir grade die Aufführung der »Lichtensteiner« am 20. d. M. zum Gegenstande einer Besprechung nehmen, geschieht es, weil grade die »Lichtensteiner« uns mit größerem Eifer einstudirt zu sein und ein günstigeres Resultat, als manche andere, geliefert zu haben scheint.

Ich bin gewiß kein Freund von Privatbühnen, der überhand nehmende Dilettantismus unserer Tage ist mir im Gegentheil sehr zuwider, weil die in der That zu weit gehende Neigung »Komödie zu spielen« aus Thaliens geweihetem Tempel eine Schule der Trivialität zu machen droht, will aber gern Leistungen, die, wie die der Urania sich meist immer über das Niveau der alltäglichsten Mittelmäßigkeit erheben, die Anerkennung nicht versagen, die man ihnen mit gutem Gewissen zollen kann, wobei ich natürlich nur den Maßstab anlege, den man billigerweise an eine Privatbühne anlegen darf.

Die Aufführung der »Lichtensteiner,« deren Stoff aus Van der Velde's gleichnamiger Erzählung hinreichend bekannt sein wird, erfordert den Aufwand großer Kräfte und es muß einer Privatbühne, die, wie die der Urania eine solche Aufgabe zu lösen im Stande war, immer hoch angerechnet werden. Sämmtliche Theilnehmer waren von regem Eifer beseelt und das Ensemble legte davon ein rühmliches Zeugniß ab. Einzelne Rollen wurden mehr oder minder richtig aufgefaßt und repräsentirt. Den Preis des Abends verdient jedoch unbedingt der Darsteller des Dorn. Neben jenen waren es die Repräsentanten des Hurka,*) des Wallenstein, der Katharina Fessel und des Kaufmanns Fessel, welche sich besonders hervorthaten und sowohl in Auffaßung als Darstellung ihrer Rollen wenig zu wünschen übrig ließen. Allen Uebrigen gebührt das Lob, nach Kräften zum Gelingen des Ganzen beigetragen zu haben, ein Verdienst, der wahrlich nicht gering ist.

Die Theilnahme des zahlreich versammelten Publikums — es mochten ohngefähr 500 Personen anwesend gewesen sein — war allgemein und beifällig, wir fügen hinzu auch eine gerechter.

*) Das Satanische, welches im Charakter des Hurka liegt, konnte immer noch schärfer marquirt werden und hervortreten.

*) Da muß einer wohl stutzen.
**) Das wird immer ängstlicher.
***) Wahrscheinlich, damit man ihm nicht vorwerfen kann, er könne nicht bis auf Fünf zählen.

Uebersicht der am 26. März c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr. Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Frühpr. Kanon. Herber. Cur. Scholz 9 Uhr.
St. Dorothea. Frühpr. Capl. Pantke. Amtspr. Ein Alum. 9 Uhr.
St. Maria (Sandkirche). Curatus Landsscheck, 9 Uhr.
Nachmittagspr. Capl. Kamhof, 3 Uhr.
St. Adalbert. Amtspr. Pfar. Lichthorn 9 Uhr.
Nachmittagspr. Cur. Hübner 2 Uhr.
St. Matthias. Cur. Jammer, 9 Uhr.
Corpus Christi. Pfar. Thiel, 9 Uhr.
St. Mauritius. Pfarrer Dr. Hoffmann, 9 Uhr.
St. Michael. Pfarrer Seeliger, 9 Uhr.
St. Anton. Cur. Peschke 9 Uhr.
Kreuzkirche. Frühpr. Ein Alumnus.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Vincenz. Den 16. März: d. Schneidermstr. J. Koschmieder T. — Den 18.: d. Schuhmachermstr. A. Zirkel S. — Den 19.: d. Schlossermstr. F. Fulde S. — d. Tischlerges. A. Herzig T. — d. Kammerdiener C. Meier S.

Bei St. Matthias. Den 17. März: d. Hautboist 10. Infr. Regmt. A. Hoffmann S. —

Bei St. Adalbert. Den 14. März: 1 unehl. S. — Den 21.: d. Bäckermeister Adam S.

Bei St. Dorothea. Den 19. März: d. Haushälter C. Schmidt T. — d. Kaufm. J. Schreiber T. — d. Tagarbeiter F. Ulbrich S. —

In der Kreuzkirche. Den 19. März: d. Zimmerges. J. Schuschke T. — d. Böttchermstr. C. Müller T.

Bei St. Corpus Christi. Den 19. März: d. Tischlermstr. W. Diederich S. — d. Kutscher J. Eldner S. — d. Tagarb. J. Rösler T. — 1 unehl. T.

Bei St. Michael. Den 12. März: d. Schuhmacherges. Sebast S. — Den 16.: d. Caffetier A. Steinig S. — Den 19.: d. herrschaftl. Hirten in Oswitz C. Pawelke T.

Theater-Repertoir.

Sonnabend, zum 4ten Male: „Der Feensee." Große romantische Oper mit Ballet in 5 Aufzügen von Scribe und Melesville, übersetzt von J. C. Grünbaum. Musik von Auber.

Vermischte Anzeigen.

Sonntag, den 26. März.

Großes Concert,

unter Leitung des Herrn Jacoby Alexander, **im Casperkeschen Winter-Lokal.**

Aufzuführende Piecen.

1) Ouverture zu „Oper-Generentola“ von Rossini.
2) Introduction a. d. O. Barbier von Sevilla v. Rossini.
3) Dublin Walzer v. Labitzky.
4) Ouverture a. d. O. Freischütz v. C. M. v. Weber.
5) Quintet-Finale a. d. O. Castell von Ursino v. Bellini.
6) Nachtviolen Walzer v. Lanner.
7) Galopp de Souvage v. Labitzky.
8) Pas de Trois, aus dem Ballet der Corsar v. Viviani.
9) Jasmin Walzer v. Labitzky.
10) Ungarischer Marsch v. Gung'l. (neu.)
11) Böhmischer National-Polka (mit Gesang).
12) Um 7 Uhr:

musikalische Reisebilder,

Potpourri v. Lanner, u. a. m.

Hierzu ladet ergebenst ein:

Casperke, Matthiasstraße Nr. 81.

Großes Concert,

findet Sonntag den 26. März c. bei mir statt, und kommt darin zur Aufführung: „Melange, Potpourri v. Lanner,“ — ganz neu. — Das Uebrige enthalten die Anschlagezettel.

Mentzel, vor dem Sandthor.

Concert-Anzeige.

Im Saale zum Deutschen Kaiser findet Sonntag den 26. März ein großes Instrumental-Concert statt. Um gütigen Besuch bittet:

Schneider, Caffetier.

Zum gut besetzten **Flügel-Concert**, im Saale zur Erholung in Pöpelwitz, welches alle Sonntage statt findet, ladet ergebenst ein:

C. G. Gemeinhard.

F. A. Rothe,

Bürstenfabrikant,

Laden: Ohlauerstraße, neben der Krone.
Bude: Ring, an der Krone,

empfiehlt sein großes Lager aller Arten Bürsten, von den feinsten bis zu den ordinärsten, dauerhaft und elegant gearbeitet, verbunden mit billigen Preisen, zur gütigen Beachtung.

Roßhaar-Einlagen

in Halstücher für Herrn, neuester Pariser Schnitt, empfiehlt im Ganzen wie im Einzelnen:

Die Roßhaarrock-Fabrik von

C. E. Wünsche, Ohlauerstr. 24.

Demoisells,

welche firm in Damenputz-Arbeiten sind, vorzüglich in Hüten, finden baldige Beschäftigung, auch werden Mädchen zum Lernen angenommen: Ohlauerstraße Nr. 2, eine Stiege hoch.

F. Lindner.

Für **einen einzelnen Herrn** ist eine Stube, Schuhbrücke Nr. 32, Schildkröte, zu vermiethen. Das Nähere in der **Buchdruckerei** daselbst zu erfahren.

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von M. Heymann,

Carls-Platz Nr. 3, neben dem Pokoihof,

empfiehlt zum **gegenwärtigen Jahrmarkt** ihr vollständig assortirtes Lager in allen zu diesem Fach gehörenden Artikeln, sowohl im Ganzen, wie im Einzelnen, zu folgenden **äußerst billigen** aber **festen Preisen.**

6/4 breite Züchen- und Inlet-Leinwand à 2½ — 3 Sgr. die Elle.
8/4 = = = (beste Qualität in leinen) 4 — 4½ — 5 Sgr. die Elle.
5/4 = Kleider- und Schürzen-Leinwand 2½ Sgr. die Elle.
7/4 = rothen und blauen Bett-Drillich 4 — 4½ Sgr. die Elle.
7/4 und 8/4 breiten rein leinen Bett-Drillich 6 — 7 — 8 Sgr. die Elle.
6/4 breite weiße gebleichte Hemden-Leinwand von 6 — 20 Rthlr. das Schock.
6/4 = Creas-Leinwand, geklärte und ungeklärte von 6 — 15 Rthlr. das Schock.
Eine Parthie weiße Reste-Leinwand in ½ Schocken à 2, 2½ u. 3 Rthl.
Weiße Piquée-Röcke für Damen (prachtvolle Muster) à 25 Sgr. das Stück.
Damast-Tischgedecke zu 12 Personen, à 3½ — 4½ — 5½ Rthlr. das Gedeck.
Einzelne Tischtücher und Kaffee-Servietten 15 — 25 Sgr. — 1 Rthlr. das Stück.
Futter-Kattune, Cambrics, Zeug zu Schlafröcke rc.

Die Preise stehen fest, und findet kein Abhandeln statt.

Bei Partieen einen verhältnißmäßigen Rabatt.

☞ Zum letzten Male des hiesigen Jahrmarktes. ☜

Wegen bevorstehender Abreise von hier nach Leipzig, sollen die noch vorräthigen sächsischen Leinen-, Damast- und Schachwitz-Tischgedecke, für 6, 12, 18 und 24 Personen, desgleichen Tischtücher von 2 bis 6 Ellen Länge, abgepaßte Handtücher, weiße und bunte Kaffee-Servietten, feinen weißen Damast und glatte Zeuge zu Bettüberzügen und Oberhemden, zu beispiellosen wohlfeilen Preisen ausverkauft werden; ferner feine weiße Taschen-Taschen mit weißen auch bunten Käntchen 6 Stück für 20 Sgr., sehr schöne Creas-Leinwand 5½ und 6½ Rthlr. das Schock, 5 und 6/4 breite Ueberzüge-, Inlet-, Kleider- und Schürzen-Leinwand in schönen Mustern und ächten Farben, von 2¼ Sgr. an die Elle, volle 7/4 breiten Drillich 5 und 6 Sgr., feinen couleurten Futter-Cambric 2½ Sgr.; verschiedene Sorten Tücher, Kittey und Küchen-Handtücher. Benannte Waaren müssen zum gegenwärtigrn Jahrmarkte gänzlich geräumt sein, so sind die Preise auf das niedrigste verzeichnet, welches sobald nicht vorkommen möchte.

Das Verkaufs-Lokal ist Neue-Weltgasse Nr. 11, bei

H. Sachs & Comp.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt

empfehle ich einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum mein vollständig assortirtes Lager, bestehend in einer großen Auswahl schwarzer Mailänder Glanz-Taffte in sehr verschiedenen Breiten zu Confirmations-Kleidern sich eignend, 6/4 br klein carirte gestreifte und chinirte Glacees, wollene und halbwollene Chinnes, Percal- und Satin de laine, Creppé de Rachel, glatte und gemusterte Camlotts mit ausgezeichnetem Glanz, Mousseline de laine-Roben in den neuesten Zeichnungen, 5/4 und 6/4 breite Kattune in den geschmackvollsten Milfleur und Chinné-Dessins, echtfarbige dunkle Kattune **zu 2 gGr. Berliner Elle,** Umschlage-Tücher in allen Nuancen, sowohl in Seide, Chachemir broch. als wie auch in wollenen Chinné-Tücher.

Für Herren: die neuesten Westen-Stoffe in Wolle, Seide und Piquée, schwarzseidene Halstücher, Ostindische Foulards- und Jacconet-Taschentücher, Atlas-Shawls und Schlipse.

P. Weisler,

Schweidnitzer Straße Nr. 1, im Hause des Kaufmann Herrn C. G. Müller.

Zum bevorstehenden **Lätare-Sonntag** empfehle ich die beliebten

Mehlweißen, 25 Stück für 1 Silbergroschen.

Ferdinand Gärtner, Pfefferküchler-Meister, Altbüßerstraße Nr. 20.

Mit Zink- und Blech-Bedachungen,

auf Häuser, Thürme u. s. w., in der Stadt und auswärtig, mit 5jähriger Garantie, zu möglichst billigen Preisen empfiehlt sich:

W. Vogt, Klemptner-Meister, Schweidnitzer Straße Nr. 3.

Nathan Lion,

Herren- und Damen-Schuhmacher in Breslau,

Goldne Rade-Gosse Nr. 7, par terre, empfiehlt sich ganz ergebenst zur Anfertigung aller Arten moderner Stiefel und Schuhe, und verspricht bei dauerhafter und accurater Arbeit die möglichst billigsten Preise.

Aepfel- und Birnbäume edle Sorten, Weinsenker, Johannisbeerbäumchen und Sträucher, 2 und 3jährige Spargelpflanzen, Centifolien, Rosenstöcke, div. blühende Hölzer- und Rankengewächse und Buchsbaum, sind zu haben: im Garten, **Sterngasse Nr. 5** vor dem Sandthor.

Ein junger Mann sucht als Bereiter oder Kutscher Unterkommen, selbiger fährt auch mit 4 Pferden vom Bock. Das Nähere ertheilt **A. Lucas**, Agent, Büttnerstraße 28.

Für Damen

empfiehlt die neuesten Falbel, Krausen, Frisuren an Unter-Röcke

C. E. Wünsche, Ohlauerstr. Nr. 24.

Battist- und Zeug-Hüte nebst Hauben, werden schön und billig gewaschen bei

Auguste Stiller,

Ohlauerstraße Nr. 48, zwei Treppen.

Ein Sommer-Logis, bestehend in 1 Zimmer, 2 Alkoven, Beigelaß und mit Benutzung eines großen Obst- und Gemüsegartens, nahe der Eisenbahn vor dem Ohlauer Thore, wie auch ein möblirtes Zimmer für Herren zum vermiethen, weiset nach **A. Lucas**, Agent, Büttnerstraße Nr. 28.

Große und kleine Sommerwohnungen

sind zur **Erholung in Pöpelwitz** zu vermiethen. Nähere Auskunft erhält man daselbst.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraß. Nr. 11.